



Frank Seewald leitet das Hotel Christophorus in Berlin Spandau. Mitarbeiterin Sok Choo Ang deckt im Speisesaal des Hauses Tische ein

Gute Chancen für beide Seiten

Das Thema Inklusion spielt auch für die Berliner Wirtschaft eine immer größere Rolle

Die junge Berlinerin, die seit ihrem vierten Geburtstag im Rollstuhl sitzt, wollte unbedingt eine Ausbildung im Einzelhandel machen. Sie bewarb sich bei zahlreichen Firmen – und konnte in einer Filiale von Galeria Kaufhof ein Praktikum machen. Und weil sie Vorgesetzte und Kollegen überzeugte, bot man ihr schließlich einen Ausbildungsplatz an. Was gar nicht so einfach war. „Da weigerte sich zum Beispiel die Berufsschule, die Auszubildende aufzunehmen, weil das Gebäude nicht barrierefrei war“, sagt Anja Rodde, die Schwerbehinderten-Beauftragte von Galeria Kaufhof.

Schließlich setzten sich Vertreter des Warenhauses und der Schule zusammen und besprachen, wie die Frau sowohl die Kaufhaus-Filiale als auch die Berufsschule ohne Einschränkungen befahren konnte. Von der Agentur für Arbeit erhielt sie zudem einen höhenverstellbaren Rollstuhl. Inklusion heißt das Zauberwort, und es bedeutet, dass behinderte Menschen gleichberechtigt einbezogen werden in Gesellschaft und Arbeitsleben. Ein Begriff mit Zukunft – gerade für den Wirtschaftsstandort Berlin.

Der IHK Berlin liegt das Thema „Inklusion“ besonders am Herzen und deshalb kümmert sie sich seit Jahren darum, Unternehmer und Führungskräfte von den Möglichkeiten und Chancen der Inklusion zu überzeugen. Andreas Truglia, Aus-

bildungsberater bei der IHK, weiß, dass sich Arbeitgeber noch scheuen, wenn es um Einstellung und Eingliederung behinderter Menschen geht. Der Begriff Behinderung behindert selbst, da Fantasie und Realität häufig nicht zueinander finden.

Deshalb geht Andreas Truglia auch direkt in die Betriebe, informiert vor Ort über die vielfältigen Fördermöglichkeiten und klärt über die Gesetzeslage auf. Mittlerweile nehmen immer mehr Unternehmer direkt Kontakt zur IHK auf. Denn die problematische Ausbildungssituation in Berlin fordert auch ein Umdenken der Unternehmer – „insbesondere im Hinblick darauf, dass nicht mehr alle Ausbildungsplätze besetzt werden können“.

Das Hotel Christophorus im Spandauer Forst gehört zu den Berliner Unternehmen, für die es eine Selbstverständlichkeit ist, auch behinderte Menschen einzustellen. „Bei uns steht keine Art der Beeinträchtigung im Vordergrund“, sagt Hoteldirektor Frank Seewald, „wir achten auf die Stärken der jeweiligen Persönlichkeit, entwickeln diese gemeinsam mit unseren Mitarbeitern mit und ohne Behinderung im Prozess der täglichen Arbeit weiter – dabei achten wir auf die Grenzen von Über- und Unterforderung“.

Im Christophorus Hotel, das zum Berliner Evangelischen Johannesstift gehört, arbeiten rund 40 Prozent der Belegschaft mit seelischen Behinderungen, Lern-

schwächen, Sinnesbeeinträchtigungen oder Körperbehinderungen. Seewald ist beeindruckt von den starken Persönlichkeiten seiner Mitarbeiter: „Was ich erlebe und als beispielhaft empfinde: dass viele Menschen mit Handicap ihre Stärken selbstbewusst entwickeln und nicht mit ihrem von außen normierten Anderssein hadern.“

Politik und Wirtschaft haben sich hohe Ziele gesetzt, wenn es um die Integration behinderter Menschen geht. Es gibt zwar die gesetzliche Pflicht, dass Firmen mit mehr als 20 Beschäftigten fünf Prozent der Arbeitsplätze an Menschen mit Handicap zu vergeben haben, doch der Gesetzgeber hat eine Tür offen gehalten: die Ausgleichsabgabe. Immer noch zahlen rund 65 Prozent der privaten Arbeitgeber diese Abgabe – das können pro Arbeitsplatz bis zu 3000 Euro im Jahr sein.

Dabei überwiegen die Vorteile der Inklusion – unternehmerisch wie menschlich. Bereits vor fünf Jahren hat das mittelständische Unternehmen Mondo Pasta – die Firma stellt hochwertige Teigwaren für die Gastronomie her – den seit 2003 ausgeschriebenen Integrationspreis der Stadt Berlin gewonnen. Geschäftsführer Manfred Gerstberger: „Ich kann sagen, dass ich immer noch voller Stolz bin. Wir haben sicher etwas sehr Wertvolles geleistet und denken nach wie vor, beispielhaft zu sein.“ Trotz kleiner Probleme wie



Manfred Gerstberger, Chef der Mondo Pasta GmbH, ist stolz auf die Integrationsleistung seines Unternehmens

Planungsunsicherheit durch Krankheit überwiegen die Vorzüge. „Die Mitarbeiter sind zumeist sehr loyal und wissen in den meisten Fällen auch sehr genau, ihre gebotene Chance zu nutzen.“ Mondo-

Pasta beschäftigt derzeit vier behinderte Mitarbeiter. Was können Unternehmen konkret tun, um behinderten Menschen gute Beschäftigungschancen zu bieten? IHK-Berater Andreas Truglia: „In erster

Linie Verständnis für die Menschen entwickeln. Offenheit und Interesse zeigen. Es gibt Förderprogramme über das Landesamt für Gesundheit, die beim Einrichten eines passenden Ausbildungs- oder Arbeitsplatzes behilflich sind.“

Im vergangenen Jahr wurde der Integrationspreis unter anderem der Galeria Kaufhof GmbH verliehen. In den fünf Berliner Kaufhäusern des Konzerns waren 2012 insgesamt 60 Mitarbeiter mit Behinderung beschäftigt. Aber auch Kunden mit Handicap werden unterstützt. „80 unserer 105 Filialen in Deutschland bieten eine Einkaufsbegleitung für Blinde und Sehbehinderte durch eigens geschulte Mitarbeiter an“, weiß die Schwerbehinderten-Beauftragte Anja Rodde.

Die junge Rollstuhlfahrerin übrigens, die nach ihrem Praktikum bei Galeria Kaufhof eingestellt worden war, hat inzwischen ihre Ausbildung mit hervorragenden Noten abgeschlossen und absolviert derzeit eine Weiterbildung zur Erstverkäuferin.

Almut Kaspar

HÄUSER WELTEN



www.messe-hausbau.de

Herzlich Willkommen auf der größten Berliner Messe für Hausbau und Energie.

27. bis 28. April 2013 • Postbahnhof am Ostbahnhof

Samstag-Sonntag 11-18 Uhr • Straße der Pariser Kommune 8 • 10243 Berlin •   